

Melange an der Donau

Durch Viktorias Haar fuhr der Sommerwind. Sie hob ihre Hand, um die Locken zu glätten, die wie Schmetterlinge aufflogen, sich nicht bändigen ließen, dann eilte sie weiter, seufzte vergnügt: Warum nicht den Wind an ihrem Haar zausen lassen, wie einen Liebhaber, der darin wühlt, der zerstreut damit spielt?

Mit einem einzigen Sprung überwand sie die Stufen, die zur Uferpromenade hinunterführten, und richtete ihr Kleid, das über die Knie gerutscht war.

Sicher würde Juliane das Kleid gleich gefallen, es kam schließlich ihren Empfehlungen nah. Es steht dir, würde Juliane sagen, du hast ein Gesicht, das Frische benötigt, verschwenderische, keinesfalls aufdringliche Frische. Die A-Linie kaschiert dein Problem mit den Hüften, und der V-Ausschnitt lenkt von der Taille ab.

Viktoria hörte nicht auf zu lächeln. Die Uferpromenade wogte nur so: ein lebendiges Wogen, ein changierender Fluss aus flanierenden Menschen.

Rechts floss die Donau in ihrem steinernen Bett, zur Linken befanden sich kleine Cafés mit Korbstühlen und weißen und cremefarbenen Schirmen zwischen niedrigen Linden, die in Blüte standen.

Irrte sie – oder winkte ihr dort drüben ein aparter junger Mann, der auf einer der Terrassen in seinem Eisbecher rührte? Oder hob er die Hand nur, um ein Insekt zu vertreiben, das sein Ohr, seine Schulter, die süße Waffel umflog? Sah der Mann mit Bewunderung hinter ihr her, obwohl sie doch lediglich Viktoria war, das Pummelchen mit dem wirren naturblonden Haar und dem Akne-Problem seit der Unterstufe, das dreißig Jahre später nur geringfügig besser war? Entfaltete eine einzige Nacht mit José eine derartige Wirkung, eine solche Emotion: Entfaltete *sie*, Viktoria, so, dass alle Welt dieses Strahlen, diese Seligkeit sehen konnte, als stünde ihr das Glück ins Gesicht geschrieben?

Sie malte sich Julianes Begeisterung aus, wenn sie gleich bei der Melange von José sprechen würde, von jener Nacht, die dem Tanzkränzchen am Sonntag gefolgt war, das Juliane wie die meisten ihrer Freundinnen nicht besucht hatte. Es gibt nichts Banaleres und Peinlicheres als Tanzkränzchen, hatte Juliane bereits im Winter gesagt, als sie gemeinsam mit dem Tanzkurs begonnen hatten, und mit wegwerfender Geste ihren Satz untermauert.

Aber die Augen Julianes, ihr kirschroter Mund, der nach dem ausführlichen Bericht offen stehen bleiben würde! Ihr Erstaunen, die Begeisterung als Beraterin

Viktorias in Fragen, die Figur, Make-up und Männer betrafen, der Stolz, der Juliane erfüllen würde, weil Viktoria endlich, endlich gefunden hatte, wonach sie seit der Scheidung vor fünf Jahren suchte! Zwar hatte sie Juliane nichts davon verraten, dass sie heimlich für José, den Tanzlehrer, schwärmte, weil sie fürchtete, Juliane fände es peinlich und banal, wenn man sich hinreißen ließ, heimlich für den Tanzlehrer zu schwärmen. Doch in wenigen Minuten, im Café *Stille Post*: Da würde sie wie zufällig in einen Nebensatz einflechten, was vergangene Nacht in Josés Bett geschehen war. Sie würde trotz Diät einen Punschkrapfen bestellen und danach unter Umständen mit Juliane anstoßen, falls Juliane es nicht peinlich und banal finden würde, auf eine Nacht mit José, dem Tanzlehrer, anzustoßen.

Fast absichtslos blinzelte sie einem Handwerker zu, der eine gelbe Markise an einem Hausdach montierte, die auf der Holzterrasse im Eingangsbereich Schatten spenden sollte, erntete dafür den schrillen Pfiff seines Kollegen und fuhr sich an den Mund, um ein Lachen zu unterdrücken, das hochschwappete wie eine rauschende Woge. Vielleicht konnte sie künftig Juliane beraten, die so unglücklich war mit ihrem kränkelnden Ehemann, dass sie neuerdings äußerte, einen Ersatz für ihn zu suchen und mit offenen Augen durch die Straßen zu gehen.

Sie bahnte sich den Weg zwischen einem Kleinkind und einem Dackel, der mit wehenden Ohren einem Ball hinterherlief, und trat auf die Terrasse des

Cafés *Stille Post*, wo Juliane an einem der Tische saß. Erst jetzt fiel ihr ein, dass Juliane davon gesprochen hatte, ihr beim Kaffee etwas Wunderbares mitteilen zu wollen, und sie biss sich auf die Lippen vor Neugier und Freude, dem Gefühl eines Gleichklangs, eines Schwingens mit der Welt, weil alle, wie es schien, Wunderbares zu berichten hatten und alle, wie ihr vorkam, glücklich waren.

Aber als sie mit einem Lächeln auf Juliane zustrebte, ihren Fuß in einen schimmernden Sonnenfleck setzte, der dem Leinen des Segeltuchs gerade noch entkam, erschrak sie: Ein Schatten verdüsterte Julianes Gesicht. Auch sprang sie nicht auf, wie sie es sonst immer tat, um Viktoria mit silberhellem Lachen zu begrüßen, sondern blieb, ohne aufzuschauen, im Korbsessel sitzen.

„Juliane?“

Erst jetzt fiel ihr die nachlässige Kleidung auf: Leinenbluse, ausgefranste Jeans, Sandaletten – Garderobe, die keineswegs zu Juliane passte, schon gar nicht zu ihrer Ankündigung, etwas Wunderbares sei geschehen. Und vor ihr auf dem Tisch stand ein großes Glas Wein, das Juliane jetzt hob, um begierig zu trinken.

„Juliane?“

„Bitte setz dich, Viktoria, es geht mir sehr schlecht!“

„Was ist denn los, was ist passiert? Du sagtest, du hättest etwas Wunderbares ...“

Juliane vollführte eine schwache Bewegung, die Viktoria auf der Stelle zu schweigen gebot. War die

Sonne soeben einer Wolke unterlegen, oder bildete Viktoria sich lediglich ein, etwas Düsteres, Schweres sinke über das Café?

Der Kellner erschien, und Viktoria bestellte. Sie vergaß auf den Sekt, aber orderte den Punschkrapfen, weil er Kraft geben würde, Juliane zu trösten.

„Juliane? Was ist?“

Juliane saß eingesunken über dem Wein. Sie trug kein Make-up, was Viktoria verwirrte, weil Juliane im Tanzkurs stets Make-up trug. Sie hatte Juliane noch nie so gesehen: Die blanke Haut fahl und trocken. Falten wie Risse. Ein Pigmentfleck am Kinn. Und Wimpern, hellgrau wie Mäusefell. Verkniffene Lippen: Striche, die förmlich nach Kirschfarbe schrien.

„Ach, es ist nichts ...“

Viktoria lehnte sich schwer in den Stuhl.

„Bitte, Juliane, erzähle es mir. Und vielleicht erzähle ich dir später etwas Schönes – etwas, das dich sicherlich aufheitern wird!“

Juliane leerte ihr halbvolles Glas. Der Kellner erschien mit Viktorias Melange, Juliane bestellte ein weiteres Glas Wein.

„Es ist etwas schwierig“, begann Juliane. „Ich bin nicht ganz sicher, wie ich anfangen soll.“

Viktoria lächelte so sanft wie möglich. Je eher Juliane von ihrem Unglück erzählte, desto eher konnte sie selbst von ihrem Glück erzählen.

Juliane seufzte. Dann strich sie ihr Haar zurück, das von glänzendem Rot war und den Männern im Tanzkurs offenkundig gefiel.

„Seit Frühling verbringe ich Zeit mit José. Viktoria, José ist ein wunderbarer Mann! Er ... Viktoria?“

Viktoria schluckte. Sie beugte sich vor. Die Spatzen hörten zu picken auf, die Amseln zu singen, die Sonne zu scheinen.

„Viktoria?“ Juliane rüttelte wild an ihrem Arm.

„Ach, es ist nichts ...“

„Wir hatten ein paar traumhafte Nächte zusammen“, setzte Juliane gnadenlos fort. „Ich weiß, er ist Tanzlehrer, und es ist höchst banal. Aber es war eine so aufregende, erfüllende Zeit, bis ich diese Nacht ...“

„Diese Nacht?“

„Bis ich diese Nacht einen Ohrring in seinem Bett fand, er war seitlich zwischen Polster und Matratze gerutscht. Ach, Viktoria, es war so entwürdigend, so ...“

„Einen Ohrring?“, erkundigte sich Viktoria entsetzt, doch da hatte Juliane bereits die Hand geöffnet, in deren Mitte ein Gold gefasster Perlen-Ohrring lag, offenbar Teil eines Paars, wie sie selbst eins besaß, zeitlos und dezent genug, dass sie es jeden Tag trug. Juliane hatte gesagt, sie solle Ohrringe tragen, und hatte sie neulich sogar wortreich gelobt: Dein Ohrschmuck sieht hübsch aus, er steht dir fantastisch, er ist genau richtig für dein blasses Gesicht!

Bestürzt hob Viktoria die rechte Hand. Sie musste überprüfen, ob beide Ohrstecker da waren. Aber wenn sie sich jetzt an die Ohrläppchen fuhr – was würde Juliane bei der Geste mutmaßen? Sicher würde sie Verdacht schöpfen, Vermutungen anstellen.

Doch war überhaupt denkbar, José schliefe mit *ihr*: der dicken Viktoria mit der unreinen Haut?

Nervös ließ Viktoria die Hand wieder sinken. Wieso hatte sie, als sie ankam – sorglos und dumm –, die vom Wind zerzausten Haare nicht gekämmt und gerichtet? Hätte sie sie gleich über Ohren und Schultern gelegt, bestünde die Gefahr der Entdeckung jetzt nicht. Sie spürte geradezu ihre frei liegenden Ohrläppchen, die Juliane ein Mal neckisch groß und speckig genannt hatte, versuchte zu fühlen, ob ein Ohrstecker fehlte, sie spürte intensiv in die Ohrläppchen hinein, in das Fleisch, wo die Löcher für die Ohrringe sein mussten.

Aber starrte Juliane nicht längst auf ihre Ohren?

„Ich muss ...“, fing sie an, vernahm ihre schwankende, tonlose Stimme.

„Was ist los mit dir?“, fragte Juliane scharf. Ihr Blick brannte wie Feuer an Viktorias Ohr. Sicher wusste sie längst, dass das Schmuckstück fehlte!

Sie erhob sich, fuhr sich verstört durchs Haar. „Wo ist die Toilette?“, aber wartete Julianes Antwort nicht ab, sondern lief über die Treppen der Terrasse ins Café und weiter, nach hinten, wo einem Schild zu entnehmen war, dass die eingeschlagene Route richtig war.

Gäste starrten, ein Hund jaulte auf, erschrocken wandte der Kellner sich um, und Juliane würde aufspringen und hinter ihr herrennen.

José, der Verräter! Und sie hatte vermutet, es wäre ihm ernst ...

Keuchend stolperte sie in die Damen-Toilette. Eine grauhaarige Dame stand fast reglos am Spiegel, Viktoria sah, wie sie Lippenstift auflegte: kirschroten Lippenstift, Julianes Ton. Zorn brannte hoch, sie ballte die Fäuste, eine seltsame Geste, die sie nicht von sich nicht kannte.

Sie stürzte zum Spiegel, als die Dame gegangen war, schob die paar Strähnen zur Seite, atmete auf: zwei Perlen-Ohrringe!

Sie taumelte zurück, gegen die Tür des WCs. José! Musste sie denken. Und Juliane! Und ein weiteres Mal: José! Und Juliane! Und sie verband die beiden Namen: José *und* Juliane! Und dann gab es da noch diese andere Frau – die Frau, die ein ähnliches Paar Ohrringe besaß.

Nach einer Ewigkeit gelang es ihr, ruhiger zu atmen. Sie entfernte den Ohrring aus dem rechten Ohr, arrangierte ihr Haar und verließ die Toilette. An der Theke verlangte sie vom Kellner die Rechnung und ließ sich den Punschkratzen in Folie packen.

Anschließend ging sie ins Freie zurück, in die aufrichtig klare, hell leuchtende Welt, wo die Sonne voll Kraft vom Himmel schien: die goldene, wunderbar üppige Sonne. Wo die Spatzen wieder pickten und ein Tagfalter flog, mit tanzenden Flügeln auf unerrechenbarer Bahn.

Sie hörte ihre Schritte auf der breiten Veranda, kräftige Schritte; vernahm, wie sie stoppten am gemeinsamen Tisch, und sah ihre Hand vor Julianes Augen, die sich unmittelbar öffnete und gleich

wieder schloss. Sie vernahm noch die Fassung des Perlen-Ohrrings, wie sie klingend am Boden des Weinglases aufschlug und liegen blieb, bevor sie den Garten verließ.

Verspielt fuhr der Sommerwind durch Viktorias Haar. Sie lachte hell auf und spazierte zur Donau.